

Geologen: Vom „toten“ Berufsbild weit entfernt

Von Thomas Hofmann

WIEN. Sie sitzen natürlich auch in den stillen Kämmerlein der Museen und untersuchen Millionen Jahre alte Steine, um über die Entstehung unserer Erde mehr zu erfahren. Die Mehrzahl der Geowissenschaftler – also Geologen, Petrologen, Mineralogen, Paläontologen und Geochemiker – hat jedoch mit dem traditionellen Berufsbild nicht mehr das Geringste zu tun. Steine sind natürlich nach wie das „Lebenselixier“, die Berufsmöglichkeiten sind jedoch in jüngster Zeit genauso vielfältig geworden, wie die Anforderungen an Universitätsabsolventen gestiegen sind.

Dabei bieten sich Maturanten, die sich hierzulande zu einem einschlägigen Studium entschließen, von vornherein beste Startmöglichkeiten: Die geringe Studentenzahl – zur Zeit gibt es etwa dreißig Absolventen der Geowissenschaften an der Universität Wien pro Jahr – garantiert optimale Betreuung, von einem Massenbetrieb kann keine Rede sein. Zudem kommt den Studiosi noch ein „natürlicher Umstand“ zugute: „Die vielfältige geologische Beschaffenheit Österreichs mit den Alpen ermöglicht eine umfassende Ausbildung mit häufiger Arbeit im Gelände, um die uns das Ausland beneidet“, erklärt denn auch der Vorstand des Instituts für Paläontologie der Uni Wien, Fritz Steininger.

Umweltschutz bietet viele neue Chancen

Daß Geowissenschaftler bei der Suche nach neuen Rohstoffen und in der Erdölaufsuchung unentbehrlich sind, ebenso wie beim Brücken-, Tunnel- und U-Bahnbau – das ist inzwischen auch der breiten Öffentlichkeit bekannt. Daß sie allerdings auch bei der Entwicklung von phosphatfreien Waschmitteln, künstlichen Gelenken, Tiernahrung, Katalysatoren, oder Präparaten gegen Heuschnupfen – und sogar beim Schutz des Stephansdoms – die Hand im Spiel haben, ist schon eher unbekannt.

Gerade der Umweltbereich bietet Geowissenschaftlern einen weitgestreuten, verantwortungsvollen Einsatzbereich. So werden heute Zeolithe (das sind Minerale mit einem großen Porenraum) als Zuschlag für phosphatfreie Waschmittel verwendet. Als Beigabe in der Tiernahrung sorgen diese „Steine“ dafür, daß Katzen möglichst Trockenem in ihrem Kisterl hinterlassen. Und in Katalysatoren bewirken Zeolithe eine Aufspaltung von Kohlenwasserstoffen. Mineralogen sind aber auch mit der Suche nach optimalen Mineralien für künstliche, gut verträgliche Implantate aus keramik-Material befaßt.

Direkte Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern

„Marktlücken“, wie sie gerade die Nachbarwissenschaften Zoologie, Archäologie, Ur- und Frühgeschichte anbieten, bieten zusätzliche Einsatzgebiete für junge Wissenschaftler.

Diese vielfältigen Herausforderungen und Berufsaspekte stehen im Mittelpunkt des Geologentages, den die Österreichische Geologische Gesellschaft (ÖGG) am 2. und 3. April am Institut für Geologie der Universität Wien veranstaltet. Zum einen werden in verschiedenen Vorträgen die Anforderungsprofile in den verschiedenen Berufsfeldern aufgezeigt, denn der Alltag eines Tunnelbauers sieht doch ganz anders aus als etwa der eines Wissenschaftlers im Museum.

Zum anderen – und das ist besonders wichtig – haben junge Geowissenschaftler aus ganz Österreich die Möglichkeit, direkte Kontakte mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie zu knüpfen. Insofern ist die Veranstaltung quasi als Serviceleistung für beide Seiten gedacht. Einerseits will man den Studenten schon frühzeitig Entscheidungshilfen für ihre künftige Berufslaufbahn geben, andererseits soll potentiellen Arbeitgebern die Gelegenheit geboten werden, eventuelle Wunschkandidaten schon frühzeitig anzusprechen zu können.